

unicef 

für jedes Kind

# Projekt- patenschaften 2026

«Gesund, geschützt und gebildet aufwachsen zu können, ist keine Vision, sondern ein Recht, das allen Mädchen und Buben zusteht. Deshalb geben wir kein Kind auf. Nirgendwo.»

Bettina Junker

# Liebe UNICEF Freunde

Wie ein Kind auf der Welt willkommen geheissen und durch die ersten Jahre begleitet wird, ist entscheidend für sein ganzes Leben. Wird es sich sicher und gut aufgehoben fühlen? Wird es voller Freude und Neugier spielen, lernen und sein Potenzial entdecken? Wird ihm ein gesunder, widerstandsfähiger Körper erlauben, auf Bäume zu klettern, Fussball zu spielen, Velo zu fahren, Bücher zu lesen, einen Beruf zu erlernen, eine eigene Familie zu gründen? Zugegeben – es gibt düstere Momente und es gibt Orte auf unserer Erde, an denen ein Aufwachsen in Wärme und Geborgenheit utopisch scheint. Doch genau dann, genau dort kommen die Stärken von UNICEF zum Tragen.

Wir haben fast 80 Jahre Erfahrung darin, dafür zu sorgen, dass Kinder gesund, geschützt und gebildet gross werden können. Und wir geben nicht auf. Kein Kind. Nirgendwo. Wir lindern nicht nur Not an allen Brennpunkten von Krisen und Katastrophen. Ebenso stossen wir mit Fingerspitzengefühl, aber nachdrücklich tiefgehende und nachhaltige Gesellschaftsveränderungen an. So wie beispielsweise in Guinea, wo 2025 nach jahrelanger Vorarbeit ein explizites

Verbot der Mädchenbeschneidung in die Verfassung aufgenommen wurde. Solche Erfolge zeigen, wie sehr sich die Mühe und die Präsenz lohnen. UNICEF ist praktisch in jedem Land vertreten. Nicht umsonst versteht die Organisation sich als grosse, weltumspannende Familie, als «UNICEF Familie».

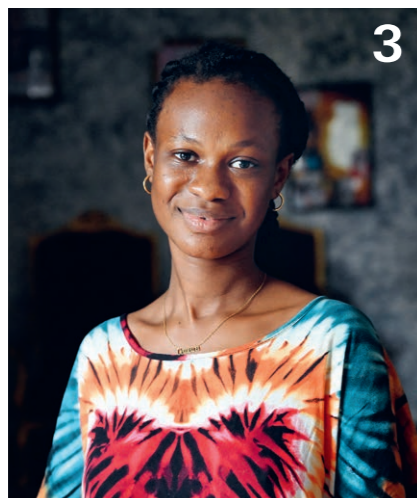
Mit Ihrer langfristigen Projektpatenschaft sind Sie Teil dieser Familie und Teil des Wandels, den wir in den Bereichen «Überleben», «Bildung» und «Kampf gegen Mädchenbeschneidung» in Gang setzen.

Für Ihre Teilhabe, Ihr kontinuierliches Vertrauen und Engagement danken wir Ihnen ganz herzlich.



Bettina Junker  
Geschäftsführerin  
UNICEF Schweiz und Liechtenstein

## Inhalt



3

Projektpatenschaft  
gegen Mädchen-  
beschneidung



8

Projektpatenschaft  
«Bildung für jedes  
Kind»



12

Projektpatenschaft  
«Überleben von  
Kindern sichern»

Programme gegen Mädchenbeschneidung

# Die starken Stimmen der Überlebenden



Der Fortschritt von einer Generation zur nächsten: Aminata Camara (43) wurde mit 12 Jahren beschnitten und leidet heute noch unter den Folgen. Doch ihre vier Töchter werden das niemals erleben müssen. Aminata ist überzeugt: «Mädchen dürfen nicht für Traditionen geopfert werden. Sonst geben wir die Gewalt an die nächste Generation weiter.»

**UNICEF arbeitet weltweit daran, dass die schädliche Praktik der weiblichen Genitalverstümmelung eingestellt wird. UNICEF Schweiz und Liechtenstein konzentriert sich dabei im Rahmen der Projektpatenschaften auf die afrikanischen Länder Guinea und Burkina Faso.**

**In Guinea konnte bereits viel zum Schutz der Mädchen und jungen Frauen vor dem traumatischen Eingriff erreicht werden. Auch in Burkina Faso ist die Entwicklung positiv. Momentan braucht das Land aber besondere Unterstützung, denn der seit langem herrschende bewaffnete Konflikt hat sich zu einer humanitären Krise mit massiven Vertreibungen verschärft. Es gilt, das bereits Erreichte zu bewahren und die Abschaffung von Mädchenbeschneidung konsequent weiterzuverfolgen.**

**Guinea: Die Bewegung gegen Mädchenbeschneidung wächst**

Durch die offenen Fenster des Gesundheitszentrums von Lambanyi (Bezirk in der Hauptstadt von Conakry) dringt das Weinen der Neugeborenen nach draussen. Es vermischt sich mit der Stimme von Fatoumata Djoulde Diallo, die unter den schattenspendenden Bäumen einen Kreis von Müttern um sich versammelt hat. Sanft, aber bestimmt klärt die erfahrene Hebamme sie über die Risiken der Mädchenbeschneidung auf. Die jungen Frauen hören nachdenklich zu. Dann beginnen sie, ihre Geschichten zu erzählen. Wie sie als Kind oder Jugendliche beschnitten wurden. Wie sie zwar überlebt haben, aber vor allem jetzt, während der Schwangerschaft und Geburt, die qualvollen Folgen davon spüren. Fatoumata Sylla\* berichtet: «Ich wäre als 12-Jährige bei meiner Beschneidung beinahe gestorben. Heute weiss ich: die Beschneidung war der Grund für meine Schwangerschaftskomplikationen.» Fatoumata Sylla möchte deshalb ihr nächstes Kind mit einem Kaiserschnitt zur Welt bringen. Sie rufe alle Mütter dazu auf, ihre Töchter nicht zu beschneiden. «Ich selbst werde niemals zulassen, dass meine Kinder dasselbe durchmachen müssen wie ich.»

FOTOS: © UNICEF/UN1842491/Frank Dejongh, © UNICEF/Brazilien, © UNICEF/UN1688850/Rabik Upadhayay.

FOTO: © UNICEF/UN1842486/Frank Dejongh



Die rechtswidrige weibliche Genitalverstümmelung ist in Guinea und Burkina Faso weiterhin weit verbreitet.



Ein wichtiger Teil der Aufklärungsarbeit: Erfahrene Hebammen wie Fatoumata Djoulde Diallo klären Mütter über die Konsequenzen und Risiken von weiblicher Genitalverstümmelung auf.

In Guinea sind in der Altersgruppe der 15- bis 49-Jährigen 9 von 10 Frauen beschnitten. Seit zwei Jahren finden, dank der Projektpatenschaften aus der Schweiz und Liechtenstein, in Dutzenden Gesundheitszentren in den Regionen Kindia, Boké und Conakry regelmässig Beratungen und Sensibilisierungssitzungen statt. Hebamme Diallo, selbst Mutter von drei Kindern, setzt sich seit 15 Jahren vehement für die Nulltoleranz der Mädchenbeschneidung ein, unabhängig davon, ob der Eingriff von Laien oder von Gesundheitspersonal durchgeführt wird. Letzteres habe sich zunehmend als vermeintlich «sichere» Alternative verbreitet. «In unserer Gemeinde glaubten viele Familien, dass eine Beschneidung im Krankenhaus weniger Schaden anrichten würde. Doch das stimmt nicht. Die Mädchen leiden genauso und niemand traut sich, darüber zu sprechen», so Diallo. Dass Mädchenbeschneidung trotz des unmissverständlichen gesetzlichen Verbotes in öffentlichen Gesundheitseinrichtungen stattfindet, mag unverständlich scheinen. Doch hier trifft die immer noch stark verankerte soziale Norm mit finanziellen Anreizen zusammen: So stellt das Beschneiden für manche eine lukrative Einkommensquelle dar. Die Ausführenden sind zudem längst nicht immer ausgebildete Fachkräfte, sondern manchmal zum Beispiel Praktikantinnen oder Praktikanten oder temporäre Mitarbeitende, denen die rechtliche und ethische Seite der Mädchenbeschneidung nicht bewusst ist. Bisher wurde die Straftat zudem nicht konsequent geahndet – was sich nun zum Glück aber vermehrt ändert. Es gibt leider eine weitere besorgniserregende Tendenz, nämlich Mädchen in immer jüngerem Alter, ja gar als Säuglinge, zu beschneiden. Viele Familien hoffen, auf diese Weise einer Strafverfolgung zu entgehen, oder glauben, ein früherer Eingriff wäre weniger folgenschwer. Beides ist falsch und gefährlich. Dies verdeutlicht, wie dringend notwendig insbesondere die

Aufklärungsarbeit vor und nach einer Geburt ist. Zwischen Oktober 2024 und September 2025 erreichten Kommunikationsmassnahmen zur Mädchenbeschneidung in Kindia, Boké und Conakry insgesamt 358 555 Personen, darunter fast 137 000 Männer. Dank der Projektpatinnen und -paten konnten im letzten Jahr zudem alle 918 geplanten Kinderschutzstrukturen etabliert werden. Die Mitglieder der Schutzstrukturen stammen aus verschiedenen lokalen Organisationen und sind ehrenamtlich tätig. Sie wurden von der Bevölkerung vor Ort gewählt und von UNICEF sorgfältig auf ihre Rolle vorbereitet.

**«In unserer Gemeinde glaubten viele Familien, dass eine Beschneidung im Krankenhaus weniger Schaden anrichten würde. Doch das stimmt nicht. Die Mädchen leiden genauso und niemand traut sich, darüber zu sprechen.»**

Hebamme Fatoumata Djoulde Diallo aus Conakry

### Starke Signale der Justiz

Auch auf staatlicher Ebene verzeichnet das Programm Erfolge. In Conakry sprach das Gericht am 29. August 2025 zum allerersten Mal Haftstrafen gegen Personen aus, die an der Beschneidung eines fünfjährigen Mädchens beteiligt waren. Die Grossmutter, die Beschneiderin und zwei Nachbarinnen müssen nun eine Gefängnisstrafe absitzen. Mindestens fünf weitere Fälle wurden vor die Justiz gebracht. Für die Abschaffung der Mädchenbeschneidung sind diese Gerichtsfälle ein entscheidender Meilenstein und ein starkes Signal der Justiz. Sie bedeuten, dass das bestehende gesetzliche Verbot nach jahrelanger unermüdlicher Vorarbeit



Fatoumata Djoulde Diallo sensibilisiert eine Gruppe Mütter zum Thema Mädchenbeschneidung. Jede unter ihnen hat selbst eine Geschichte über Genitalverstümmelung zu erzählen.

nun endlich greift. Denn einmal erlassene Gesetze werden längst nicht immer durchgesetzt und auch eine ratifizierte Kinderrechtskonvention bedeutet nicht automatisch, dass Kinder unversehrt aufwachsen. Ein weiterer grosser Erfolg ist deshalb, dass das Verbot nun wörtlich und unmissverständlich in der guineischen Verfassung steht, die am 21. September 2025 in Kraft trat. In Artikel 9 ist dort der Anspruch auf die körperliche und seelische Unversehrtheit festgehalten. Er stellt unter anderem Mädchenbeschneidung explizit unter Strafe. Damit hat das Verbot oberste Rechtsgültigkeit. Um die Bevölkerung über die verschärfte Gesetzeslage zu informieren, wurden in Boké über fünf Radiosender Gesprächsrunden mit Expertinnen und Experten ausgestrahlt. Die Sendungen erreichten insgesamt fast 225 000 Menschen. UNICEF unterstützt das Ministerium für Frauenförderung und Kinderschutz sowie das regionale Kinderschutzinspektorat an vorderster Front bei der Bearbeitung der oben erwähnten Fälle. Damit wird sichergestellt, dass die Täterschaft verurteilt wird und die betroffenen Mädchen medizinische sowie psychologische Betreuung erhalten.

### Ferien – eine stille Gefahr

Im Spätsommer 2025 führte UNICEF zusammen mit der Stadtregierung von Conakry und 30 «U-Reporters», Jugendbotschafterinnen und -botschaftern, die von UNICEF partizipativ gefördert werden, eine Kampagne unter dem Motto «Ferien ohne Beschneidung» durch. Die Schul-

ferien bedeuten eine zusätzliche, stille Bedrohung für Tausende Mädchen im schulpflichtigen Alter. Für sie ist die Gefahr, beschnitten zu werden, in dieser Zeit besonders gross, weil weder die Schule noch die Gemeinde rechtzeitig davon erfahren und eingreifen können.

Im Zuge der steten Sensibilisierung der Bevölkerung kommt es regelmässig zu berührenden und mutigen Bekenntnissen. So stand während einer Versammlung eine junge Mutter auf und erklärte: «Ich wollte meine Tochter in diesen Ferien beschneiden lassen. Aber nach dem, was ich gerade gehört habe, verzichte ich darauf.» Solche Momente zeigen: Die Projektpatenschaften von UNICEF Schweiz und Liechtenstein haben einen entscheidenden Einfluss auf das Leben vieler Kinder, jetzt und in der Zukunft.

**«Ich wollte meine Tochter in diesen Ferien beschneiden lassen. Aber nach dem, was ich gerade gehört habe, verzichte ich darauf.»**

Junge Mutter während einer Sensibilisierungsveranstaltung in Guinea

### Burkina Faso: Prävention und Schutz für 15 000 Kinder

Seit August 2025 liegt ein zusätzlicher Fokus der Projektpatenschaft «Programme gegen Mädchenbeschneidung» auf Burkina Faso. Das



Fatoumata Sylla wäre bei ihrer Beschneidung mit 12 Jahren fast gestorben. Heute beschützt sie nicht nur ihre eigenen Kinder vor dem brutalen Eingriff, sondern ruft auch alle Mütter dazu auf, ihre Töchter unversehrt zu lassen.

westafrikanische Land steckt seit zehn Jahren in einer tiefen humanitären Krise. Bewaffnete Konflikte haben über zwei Millionen Menschen zur Flucht gezwungen und erschweren es, die Mädchenbeschneidung abzuschaffen. Obwohl die schädliche Praktik aufgrund der staatlichen Anstrengungen seit 2003 stark abgenommen hat, liegt sie heute immer noch bei rund 55 Prozent. In Burkina Faso ist weibliche Genital-

verstümmelung zwar schon seit dreissig Jahren strafbar. Doch trotz klarer Gesetzeslage erschweren soziokulturelle Normen, traditionelle Autoritäten und heimliche Ausübung die Durchsetzung, Anzeige, Strafverfolgung und Bewusstseinsbildung. Leider steigt die Zahl der Mädchenbeschneidungen, aufgrund der Konflikte, in gewissen Regionen auch wieder an. Besonders in Boucle du Mouhoun und Hauts-Bassins im Westen des Landes an der Grenze zu Mali finden überdurchschnittlich viele Beschneidungen von Mädchen unter fünfzehn Jahren statt. Mit Unterstützung der Projektpatenschaften von UNICEF Schweiz und Liechtenstein werden deshalb für zwei Jahre die Präventionsmassnahmen verstärkt. Rund 15 000 Kinder und Jugendliche können damit erreicht und geschützt werden. Die Massnahmen sind auf die aktuelle Situation mit vielen binnervertriebenen Menschen abgestimmt. Schlüsselakteure sowie die Gesellschaft insgesamt erhalten spezifisches Fachwissen und gleichzeitig wird ein nachhaltiges Schutzangebot für Frauen und Mädchen aufgebaut. Die Jugendlichen werden darin aktiv eingebunden. So soll bis Herbst 2027 ein sicheres Umfeld geschaffen werden, in dem sowohl Mädchenbeschneidung als auch andere schädliche Praktiken wie Kinderheirat möglichst keinen Nährboden mehr haben.

\*Name geändert

### Mädchenbeschneidung verursacht schwere akute und langfristige Schäden:

- Starke Blutungen und Infektionen
- Schmerzen beim Urinieren, während der Menstruation und beim Geschlechtsverkehr
- Narben, Zysten, chronische Beschwerden
- Unfruchtbarkeit und Komplikationen bei der Geburt (u. a. Totgeburten)
- Psychische Belastungen wie Angst, Depression oder Posttraumatische Belastungsstörung
- Verlust von Vertrauen, Scham und soziale Isolation
- Schulabbrüche und eingeschränkte Zukunftschancen

Mädchenbeschneidung gefährdet das Leben von Mädchen und **beeinträchtigt ihre körperliche, seelische und soziale Entwicklung dauerhaft.**

Im Fokus:

## Verlorene Freiheit, gefährdete Zukunft: die Schatten der Kinderheirat

Jede Minute werden weltweit zwanzig minderjährige Mädchen verheiratet. Das sind jährlich unfassbare 650 Millionen (2025) und betrifft fast ein Fünftel aller jungen Frauen unter 18 Jahren. Die meisten von ihnen verlieren an diesem Tag ihre Autonomie, ihre Zukunftsperspektiven, ihre Bildungschancen und ihr Recht auf körperliche Selbstbestimmung. Statt zur Schule zu gehen, müssen die frühverheirateten Mädchen nun den Haushalt des Ehemanns führen und ihm sowie seiner Familie dienen. Sie sind häuslicher Gewalt wehrlos ausgesetzt; viele werden schwanger, bevor ihr junger Körper überhaupt bereit dafür ist.

Kinderheirat gehört, ebenso wie Mädchenbeschneidung, zu den schädlichen Praktiken. Diese schädlichen Praktiken sind Formen geschlechtsspezifischer Gewalt. Sie zeigen sich in diskriminierenden Handlungen, die oft tief in einer Gesellschaft verwurzelt sind und ihren Ursprung in sozialen, kulturellen oder religiösen Normen haben. Kinderheirat hat verheerende Auswirkungen auf das Leben der jungen Mädchen. Die Folgen reichen von gesundheitlichen Problemen wie körperlichen Verletzungen, psychischen Traumata oder chronischen Erkrankungen über Schulabbruch bis zu sozialer Ausgrenzung, Abhängigkeit und Armut.

### UNICEF Programme gegen schädliche Praktiken

Kinderehen sind in vielen Ländern gesetzlich verboten und finden dennoch statt. Am weitesten verbreitet sind sie in Afrika und im südlichen Asien. Eltern aus ärmeren Verhältnissen glauben oft, dass eine möglichst baldige Ehe die Zukunft ihres Kindes sichert, da dann der Ehemann und seine Familie für ihre Tochter sorgen.

Auch in der Republik Guinea und in Burkina Faso, wo UNICEF mit Unterstützung der Projektpatinnen und -paten gegen Mädchenbeschneidung vorgeht, ist Kinderheirat weit verbreitet. In der Republik Guinea ist jedes dritte Mädchen unter 18 Jahren verheiratet, das entspricht zwei Millionen Kinderehen.



**650 Millionen Mädchen**  
werden jährlich  
unter 18 Jahren verheiratet.

**900 000 Mädchen**  
in Guinea waren bei ihrer Heirat  
noch keine 15 Jahre alt.

Ungefähr 900 000 der jungen Mädchen waren bei ihrer Heirat noch keine 15 Jahre alt. Mädchenbeschneidung und Kinderheirat stehen in engem Zusammenhang, da in vielen Gemeinden ein Mädchen erst durch die Beschneidung «heiratsfähig» wird. Die beiden Praktiken verstärken sich also gegenseitig. UNICEF arbeitet in Partnerschaft mit jungen Frauen zusammen, die selbst von Beschneidung, Kinderehe oder geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sind, um in ihren Gemeinden Kinderheirat und Mädchenbeschneidung zu thematisieren. Weiterhin arbeitet UNICEF eng mit lokalen, nationalen und internationalen Partnern, Gemeinden, religiösen Führungspersonen, Kindern und Jugendlichen sowie auch männlichen Gemeinschaftsmitgliedern zusammen, um Mädchen und junge Frauen vor diesen schädlichen Praktiken zu schützen.

Kinderehen verletzen und missachten die Menschenrechte mehrfach. Mädchen und junge Frauen sollen selbst entscheiden können, ob, wann und wen sie heiraten. Gemeinsam mit den Projektpatinnen und -paten von UNICEF Schweiz und Liechtenstein eröffnet UNICEF ihnen die Chance auf Bildung, Selbstbestimmung und eine Zukunft in Freiheit.

# Spielen, lernen, Zukunft gestalten

Indien. Durch die neuen Spiel- und Gruppenaktivitäten fühlen sich die Kinder zugehörig und wertgeschätzt.



**Damit Kinder sich langfristig entfalten können, sind sie auf ein wohlwollendes Umfeld und den Zugang zu hochwertiger Bildung angewiesen.**

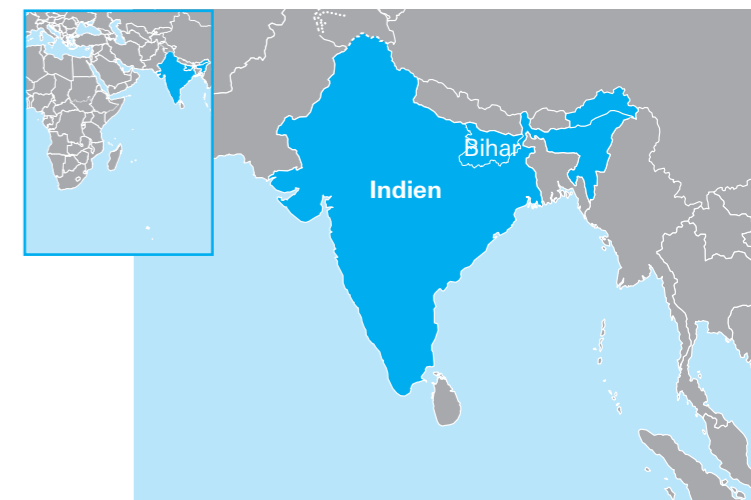
**UNICEF unterstützt mit der Projektpartnerschaft «Bildung für jedes Kind» Programme in Indien und Brasilien, die den Boden für eine erfolgreiche Schullaufbahn bereiten: Mit frühkindlicher Förderung werden die Jüngsten auf spielerische Art bei ihrer motorischen, kognitiven, sprachlichen und sozialen Entwicklung begleitet. Für Mädchen wie Buben im Schulalter gilt es, die Lernmotivation zu erhalten und für alle dieselben Chancen auf einen guten Schulabschluss und eine Berufsausbildung sicherzustellen.**

## **Indien: Mädchen gewinnen Selbstvertrauen**

Die dreieinhalbjährige Asiya lebt mit ihrer Familie im ruhigen Dorf Baisi im Nordosten von Bihar und besucht dort ein Anganwadi-Zentrum.

«Anganwadi» ist die Bezeichnung für die öffentlichen Kinderbetreuungs- und Förderzentren in den ländlichen Gebieten Indiens.

Als das UNICEF Team das Anganwadi in Baisi besuchte, sass Asiya teilnahmslos in einer Ecke und schien verloren in ihrer eigenen Welt. Darauf angesprochen bestätigten die Betreuerinnen, dass das Mädchen meistens sehr still war. Die Anganwadi-Mitarbeiterinnen sorgten sich seit Längerem: Von Asiyas Mutter hatten sie erfahren, dass das Mädchen auch zu Hause sehr zurückhaltend war und sogar zum Essen ermuntert werden musste. Asiya aufzugeben, kam für niemanden in Frage. Die Betreuerinnen erörterten zusammen mit UNICEF, was insbesondere introvertierte, schüchterne Kinder wie Asiya brauchen, um sich entfalten und altersgemäss entwickeln zu können. Sie realisierten, wie wichtig zum Beispiel freundliche, helle und übersichtliche Räume und ein klarer Tagesablauf für Kinder sind, damit sie sich geborgen fühlen und Vertrauen fassen. Wie spezielle Lernecken die Neugier wecken und die Selbstständigkeit fördern. Wie Aktivitäten in kleinen, überschaubaren Gruppen das Gefühl vermitteln, dazuzugehören und wertgeschätzt zu werden. Die Pädagoginnen machten sich hochmotiviert daran, ihr Anganwadi in diese Richtung weiterzuentwickeln. Gemeinsam mit UNICEF verwandelten sie



Das UNICEF Bildungsprogramm in Bihar umfasst eine Reihe aufeinander abgestimmter Massnahmen, die gemeinsam zur Verbesserung der Bildungschancen beitragen.

das Zentrum in eine Vorzeige-Einrichtung für frühkindliche Betreuung und Bildung. Der Erfolg liess nicht lange auf sich warten. Die wärmere und inspirierende Atmosphäre tat allen Kindern gut. Und mit etwas zusätzlicher Ermutigung durch die Betreuerinnen und die Gruppe taute Asiya auf und entwickelte sich zu einem offenen und wissbegierigen Kind.

Seit 2024 gibt es in Indien einen neuen nationalen Lehrplan, der unter anderem den Aufbau und die Verbesserung von frühkindlichen Betreuungsangeboten vorsieht. 100 Anganwadi-Zentren in Bihar und Rajasthan wurden seither wie jenes von Asiya professionalisiert, die Betreuungspersonen entsprechend geschult und für die Bedürfnisse der Kinder sensibilisiert. Damit solche Veränderungen Bestand haben, müssen sie von der Gemeinschaft, allen voran den Eltern und den Lehrkräften, mitgetragen werden. Zwischen September 2024 und August 2025 wurden 150 festliche Veranstaltungen für Eltern, Kinder und Lehrkräfte organisiert, um den Kindern den Übergang von der frühkindlichen Bildung in die Schule zu erleichtern. Zusätzlich fanden 137 Elternversammlungen und 27 gemeinschaftsbildende Zusammenkünfte in 50 verschiedenen Anganwadi-Zentren statt. Diese Treffen dienten dazu, den Müttern und Vätern die Bedeutung frühkindlicher Bildung nahezubringen und ihnen die Lernmaterialien und Räumlichkeiten vorzustellen. Anganwadi-Leiterin Manju Devi aus Jaipur führte in ihrer Gemeinde solche Treffen durch, nachdem sie eine Weiterbildung in frühkindlicher Bildung besucht und ihr Anganwadi-Zentrum reorganisiert hatte. Daraufhin stieg die Nachfrage nach Plätzen in ihrem Zentrum deutlich an.

So wie Manju Devi besuchten zwischen Oktober 2024 und August 2025 insgesamt 165 000 Mitarbeitende von Anganwadis aus den Fokusbezirken Bihar und Rajasthan eine Weiterbildung.

## Das Anganwadi-Zentrum ist für Asiya ein zweites Zuhause geworden, in dem sie ihre Neugier, ihre Stimme und ihre Lebensfreude entdeckt hat.

Dank der Projektpatinnen und -paten kann in Indien für Tausende Kinder im Alter zwischen 0 und 6 Jahren der Grundstein gelegt werden für eine solide kognitive, soziale und emotionale Entwicklung. Diese Kinder haben dadurch die Chance, dereinst selbstbestimmt durchs Leben zu gehen und ihr persönliches Potenzial zu entfalten. Eines der Ziele dieses UNICEF Programms ist es, insbesondere Mädchen zu ermöglichen, ihren Lebensweg selbst zu bestimmen. Ganz im Gegensatz zu früher. Deshalb werden sie im Rahmen des UNICEF Engagements ab der Primarschule in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) individuell gefördert. Denn je besser sie sich darin zurechtfinden, desto mehr Erfolgsaussichten und Wahlmöglichkeiten haben sie für ihr zukünftiges Berufs- und Familienleben.

### Brasilien: Jedes Kind hat einen Platz in der Schule

Um gleichwertige Bildungschancen für alle Kinder geht es auch beim UNICEF Programm in Brasilien. Hunderte Teilnehmende trugen im Juli 2025 am nationalen Bildungsforum in Salvador ein blaues T-Shirt mit der Botschaft: «Nicht in der Schule? Geht gar nicht!» Die Trägerinnen und Träger demonstrierten Einigkeit darüber, dass jedem Kind zu jeder Zeit der Schulbesuch ermöglicht werden sollte. Rund 2500 kommunale Schuldirektoren und Fachkräfte aus dem Bildungswesen nahmen an dem jährlich stattfindenden Treffen teil. Sie diskutierten dabei auch über Resultate des «School Active Search»-Programms (SAS), das durch die Projektpatenschaften von UNICEF Schweiz und Liechtenstein unterstützt wird. Im Jahr 2024 erschienen etwa 993 000 eigentlich schulpflichtige Kinder nicht in der Schule. Hinter jeder Schulabsenz steckt ein persönliches Schicksal. Eine Familie, die grosse Geldsorgen hat. Ein Kind, das zu abgelegenen wohnt. Ein Teenager, der wegen seiner ethnischen Herkunft keinen Anschluss findet. Über fünfzig Prozent aller bei SAS erfassten Kinder



UNICEF unterstützt in Brasilien ein breites Bündel abgestimmter Bildungsmaßnahmen für benachteiligte Kinder.

sind Buben afrobrasilianischer Herkunft. Ziel des Programms: Kinder und Jugendliche (wieder) ins Schulsystem aufzunehmen und dort zu halten. Das Programm startete 2017. Im Jahr 2025 wurde die Benutzeroberfläche der zentralen digitalen Plattform komplett überarbeitet. Jede Stadt oder Gemeinde kann nun zum Beispiel ihre Schulabbrüche und -absenzen spezifisch herausfiltern. Rund 3600 Gemeinden setzen SAS bereits um und 21 von 26 Bundesstaaten haben sich der Initiative angeschlossen. Zwischen September 2024 und August 2025 konnten 9083 Kinder durch SAS wieder in eine schulische Laufbahn eingegliedert werden. Zusätzlich zu den regelmässigen Mobilisierungs- und Kommunikationsaktivitäten führte UNICEF eine Evaluation zur Wirksamkeit von SAS durch. Die Resultate sind erfreulich und zeigen, dass sich das Konzept in der Praxis problemlos an die jeweiligen lokalen Gegebenheiten anpassen lässt und dass die Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren sehr gut funktioniert und als wertvoll erachtet wird.

Im Fokus:

## Eine chancenreiche Zukunft beginnt im Klassenzimmer

Auf der ganzen Welt erhalten Millionen Kinder keine zeitgemässe, hochwertige Bildung. Das bedeutet, dass ihnen am Ende der Schulzeit wesentliche Fähigkeiten fehlen, um ihre eigene Zukunft und die der Gesellschaft mitzugestalten. Weltweit besuchen zwar 400 Millionen Kinder eine Schule, erreichen jedoch keine grundlegenden Kompetenzen in Lesen und Rechnen. 200 Millionen Kinder haben überhaupt keinen Zugang zu Bildung. Global gesehen liegt dies unter anderem am weit verbreiteten Mangel an ausgebildeten Lehrkräften, an unzureichenden Lehrmitteln und fehlender Infrastruktur. Regional scheitern die Kinder oft noch davor an sozialen, geografischen und wirtschaftlichen Hürden – so wie in unseren beiden Projektländern Brasilien und Indien. Brasilien hat in den vergangenen Jahren zwar spürbare Fortschritte erzielt, um allen Kindern Zugang zu Bildung zu verschaffen. Doch bis zu tatsächlicher Chancengleichheit ist es noch ein weiter Weg. Zentrale Herausforderungen sind Armut, Diskriminierung, abgeschiedene Wohnlagen, persönliche Beeinträchtigungen oder Vertreibung. Vor allem die ethnische Zugehörigkeit beeinflusst die Lernmöglichkeiten und Bildungswege stark. Auch Indien hat sich in den letzten Jahren sehr bemüht, um Kindern und Jugendlichen eine

hochwertige Bildung zu ermöglichen. Dennoch sind die Perspektiven insbesondere für junge Mädchen begrenzt: Nach wie vor müssen viele ihre begonnene Schullaufbahn nach wenigen Jahren wieder abbrechen. Gründe dafür sind gesellschaftliche Normen, Geschlechterdiskriminierung oder finanzielle Schwierigkeiten. Den Mädchen entgehen dadurch nicht nur grundlegende Kompetenzen für den Einstieg in die Berufswelt, sondern sie verlieren auch die Aussicht auf ein eigenständiges Leben.

### Die UNICEF Projektpatenschaft «Bildung für jedes Kind»

Dank der Unterstützung unserer Projektpatinnen und -paten öffnet sich in Brasilien und Indien für benachteiligte Kinder, Jugendliche und junge Mädchen die Tür zu einer qualitativ hochwertigen Bildung und einer selbstbestimmten Zukunft. Dies verändert nicht nur ihr persönliches Leben, sondern auch die Familiendynamiken, die Gemeinschaften und letztlich die ganze Gesellschaft. Es ist ein Prozess, der Geduld und Kontinuität erfordert. Und das macht das langfristige Engagement unserer Projektpatinnen und Projektpaten umso wertvoller.

### Faktoren, die den Zugang zu Bildung erschweren



# Jedes Kind verdient einen gesunden Start



Sarita befindet sich mit ihrer kleinen Tochter auf der Känguru-Mutter-Pflege-Station im Paropakar-Entbindungs- und Frauenhospital in Kathmandu.

Die ersten 1000 Tage im Leben eines Kindes sind zentral für seinen ganzen Lebensweg. Damit ein Kind sich altersgerecht entwickeln kann und die Chance auf eine glückliche Zukunft hat, brauchen Eltern wie Kinder in dieser Zeitspanne viel Geborgenheit und Sicherheit. UNICEF Schweiz und Liechtenstein fördert mithilfe der Projektpatenschaften in Burundi, Bolivien sowie Nepal Programme rund um die Geburt, aber auch die ersten Lebensjahre. Zusätzlich werden die für das gesunde Heranwachsen von Kindern relevanten Gesundheitsbereiche ausgebaut und weiterentwickelt.

## **Burundi: Känguru-Mutter-Pflege und Gesundheitskompetenzen**

Besonders eindrücklich zeigt sich die Wirkung dieser UNICEF Projektpatenschaft in Burundi, einem der ärmsten Länder der Welt: Hier geht es vor allem um die aller kleinsten und verletzlichsten Erdenbürgerinnen und -bürger. Jene, die viel zu früh das Licht der Welt erblickt haben. Sowohl für die Säuglinge als auch ihre Mütter bedeutet eine Frühgeburt eine grosse gesundheitliche Belastung. Ein Frühchen braucht zum Überleben nicht nur spezialisierte medizinische Versorgung, sondern auch seine Mutter. Doch die Müttersterblichkeit ist in Burundi im internationalen Vergleich alarmierend hoch. Gründe dafür sind Geburtskomplikationen, ein lückenhaftes Gesundheitssystem sowie mangelnde Ernährung und Hygiene. Dies gefährdet auch das Leben vieler Tausender Neugeborener.

UNICEF Schweiz und Liechtenstein unterstützt deshalb seit 2024 in den besonders betroffenen Distrikten Gitega, Kayanza und Mukenke den Ausbau der Neonatologie und der Notfallmedizin für Neugeborene. Ein zentrales Element ist die

kostengünstige und wirksame Känguru-Mutter-Pflege: Der Säugling liegt die meiste Zeit auf der Brust der Mutter, was seine Körpertemperatur stabilisiert und die Bindung zwischen Mutter und Kind stärkt.

Das Programm ist überdurchschnittlich erfolgreich. Dazu trug nicht zuletzt die Einführung digitaler Diagnose- und Monitoringinstrumente bei.

Von März 2024 bis Ende Juni 2025 wurden insgesamt 50 Fachkräfte geschult und über 56 000 schwangere Frauen erhielten eine optimierte Vorsorge. Mehr als 21 000 kranke und untergewichtige Neugeborene wurden erfolgreich behandelt. Über 74 000 Kinder, die jünger als fünf Jahre sind, profitierten von den erweiterten Gesundheitsdiensten.

Um Kontinuität zu gewährleisten, stärkt UNICEF zudem Einrichtungen, die Kleinkinder betreuen. Beispielsweise wurde an zwanzig Vorschulen und Waisenhäuser entwicklungs-förderndes Lern- und Spielmaterial abgegeben. Zudem konnten zwei «Babyfreundliche Gemeinden» aufgebaut werden: Diese Gemeinden bieten eine vorbildliche Palette an Fördermassnahmen sowie Elternberatung und Unterstützung beim Stillen an. 650 Kinder profitierten direkt hiervon.

## **Bolivien: Förderung, Liebe und Fürsorge**

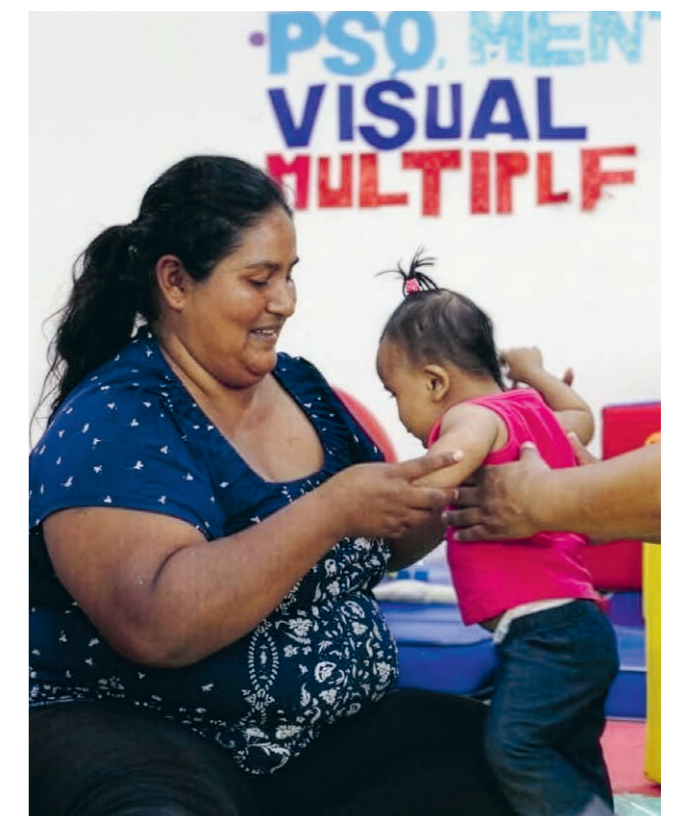
Welch grossen Unterschied eine liebevolle frühkindliche Förderung macht, zeigt die Entwicklung der heute drei Jahre alten Saraí aus Bolivien. Täglich wächst die Kleine mehr über sich hinaus. «Zu Beginn konnte sie nur ihren Kopf bewegen», sagt der Arzt Leonardo Siñani, «und nun ist sie schon dabei, ihre ersten Schritte zu wagen.» Leonardo Siñani arbeitet in der Abteilung für frühe Förderung am Zentrum für ganzheitliche Rehabilitation in der Kleinstadt Mineros (Region Santa Cruz). Saraí und ihre Familie kennt er inzwischen gut. Als Saraís Mutter nach der Geburt erfuhr, dass ihre Tochter Trisomie 21 hat, war sie stark verunsichert. Doch dank des engagierten Personals am Zentrum erkannte sie, dass Saraí dennoch enorme Möglichkeiten hat. UNICEF hat in Bolivien ein Netzwerk von Gesundheitsfachleuten aufgebaut und für die Arbeit mit null- bis sechsjährigen Kindern ausgebildet. Zentrumsleiterin Loida Mendoza erklärt: «Wir haben an der Schulung von UNICEF gelernt, wie wir bei Kindern Entwicklungsverzögerungen besser erkennen und wie wir die betroffenen Familien ganzheitlich

«Wir haben an der Schulung von UNICEF gelernt, wie wir bei Kindern Entwicklungsverzögerungen besser erkennen und wie wir die betroffenen Familien ganzheitlich unterstützen können.»

Loida Mendoza, Direktorin des Zentrums für ganzheitliche Rehabilitation in Mineros, Bolivien

unterstützen können.» Vulnerable Kinder wie Saraí erhalten seither individuelle Fördermassnahmen.

Dank der UNICEF Projektpatinnen und -paten profitierten in Bolivien über 59 000 Kinder direkt von dem Programm; über 3000 Kinder mit besonderen Bedürfnissen erhielten persönlich auf sie abgestimmte Unterstützung. An Familien wurden über 1500 Spiel- und Rehabilitations-Sets abgegeben. Es wurden 1700 Fachkräfte geschult. 43 000 Eltern sowie Betreuungspersonen konnten ihre Pflege- und Gesundheitskompetenzen vertiefen. Zudem tragen neue gesetzliche Rahmenbedingungen nun dazu bei, dass auch die verletzlichsten Kinder gesund aufwachsen. Sie erhalten nun die Liebe, Fürsorge und Förderung, die ihnen gemäss der Kinderrechtskonvention zustehen.



Saraí und ihre Mutter während einer Sprechstunde bei Leonardo Siñani (Arzt und Experte für Frühförderung am Zentrum für ganzheitliche Rehabilitation in Mineros, Bolivien).



Spezialisierte Betreuung von Frühchen in Burundi. Dank UNICEF sind die Neonatologie und die Notfallmedizin rund um die Geburt auf dem neuesten Stand. Dies bedeutet, dass auch zu früh geborene Kinder den bestmöglichen Start ins Leben erhalten.

UNICEF Schweiz und Liechtenstein übergibt nun das Projekt an die Regierung und beendet damit das Engagement in Bolivien. Mit Nepal wird ein neuer inhaltlicher Schwerpunkt für die Projektpatenschaft «Überleben von Kindern sichern» gewählt.

### **Nepal: Gleiche Gesundheitschancen für alle**

Bereits seit Juli 2025 unterstützen wir im Rahmen der Projektpatenschaften ein Programm in Nepal. In dem Staat im Himalaja sank zwar die Kinder- und Müttersterblichkeit in den letzten Jahrzehnten markant. Doch vor allem Neugeborene, sehr junge Mütter, Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Familien aus ethnisch benachteiligten Gemeinschaften oder abgelegenen Regionen sind noch immer hohen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt; ihr Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen ist stark eingeschränkt. So zum Beispiel in den vier Provinzen Madhesh, Lumbini, Karnali und Sudurpaschim. Gemeinsam mit den Projektpatinnen und -paten aus der Schweiz und Liechtenstein stärken wir in diesen Regionen das Gesundheitswesen im Bereich Neugeborenen- und Müttergesundheit.

Das Programm folgt einem ganzheitlichen Ansatz, der medizinische Versorgung, gesellschaftliche Teilhabe und technologische Innovationen verbindet.

Geplant sind:

- Aus- und Weiterbildung von 250 medizinischen Fachkräften, sodass u. a. 80 Prozent der gefährdeten Neugeborenen die Känguru-Mutter-Pflege erhalten,
- technologische Ausstattung von fünfzehn Geburtszentren und Krankenhäusern,
- spezielle Betreuungsangebote für jugendliche Mütter,
- Aufbau von Diagnostik und Monitoring, unter anderem um Entwicklungsverzögerungen rechtzeitig zu erfassen und behandeln zu können,
- 2500 schwangere Frauen sollen lebensrettende Versorgung erhalten und 250 jugendliche Mütter partizipativ in den Ausbau des Angebotes eingebunden werden.

Durch das Programm können nicht nur viele akut gefährdete Kinderleben gerettet werden, sondern Tausende Mädchen und Jungen erhalten die notwendige Resilienz, um gesund aufzuwachsen.



FOTO: © UNICEF/Burundi/2025/Uwamahoro

Im Fokus:

## Die Bedeutung tragfähiger Gesundheitssysteme

Trotz grosser Fortschritte sterben weltweit jährlich noch immer 2,3 Millionen Neugeborene und rund 287 000 Frauen an weitgehend vermeidbaren Ursachen rund um Schwangerschaft und Geburt. Diese Todesfälle sind nicht nur familiäre Tragödien, sondern ein klarer Auftrag zum Handeln, denn sie spiegeln die Brüchigkeit vieler Gesundheitssysteme wider. Es fehlt an qualifizierten Fachkräften, an moderner Infrastruktur, an finanziellen Ressourcen und als Folge davon an einer beständigen Gesundheitsversorgung von guter Qualität. Besonders in ländlichen, aber auch sozial benachteiligten Regionen ist der Zugang zu Geburtshilfe sowie medizinischer und psychosozialer Nachbetreuung stark eingeschränkt. Eine nachhaltige Stärkung dieser Bereiche ist entscheidend dafür, dass Kinder sowie Mütter überleben und für die Zukunft die notwendige Resilienz aufbauen können.

### **Die Rolle von UNICEF: Systemwandel bewirken**

UNICEF spielt weltweit eine zentrale Rolle bei der Verbesserung der Gesundheit von Müttern und Neugeborenen und setzt sich für politische Priorisierung, Gesundheitsreformen sowie gerechte Zugänge ein. Eine Hauptstrategie ist, durch langfristige Programmarbeit systemische Veränderungen zu bewirken. Regierungen werden bei der Stärkung ihrer Gesundheitssysteme unterstützt, wie zum Beispiel mithilfe der Projektpatenschaften in Burundi oder Nepal. Zur Langfristigkeit gehört unter anderem, einen effizienten Pool an Fachkräften aufzubauen: In Burundi wurden 50 Gesundheitsfachkräfte in Geburtshilfe weitergebildet. Das Projekt in Nepal sieht vor, 250 medizinische Fachpersonen in der Känguru-Mutter-Pflege auszubilden. Die Programme setzen nicht nur auf staatlicher Ebene, sondern vor allem auch direkt in den Gemeinden an: Lokales Gesundheitspersonal («Community Health Workers») macht die Primärversorgung wie lebensrettende Behandlungen, Impfungen, Ernährung oder Mutter-Kind-Gesundheitsangebote für alle Bevölkerungsgruppen erreichbar.

### **Die tragenden Säulen eines Gesundheitssystems**



#### **1. Starkes Gesundheitsmanagement:**

Eine gut strukturierte, transparente Gesundheitsversorgung mit einer starken Führung, klaren Verantwortlichkeiten und Richtlinien, inklusive aktiver Beteiligung der Zivilgesellschaft.



#### **2. Faire Finanzierung:**

Ein nachhaltiges und gerechtes Finanzierungsmodell, das sicherstellt, dass alle Menschen Zugang zu notwendigen Gesundheitsdiensten haben, ohne in finanzielle Not zu geraten.



#### **3. Qualitativ hochwertige Dienstleistungen:**

Gesundheitsleistungen, die für die Bevölkerung zugänglich und auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind.



#### **4. Gesundheitspersonal:**

Ausreichende Verfügbarkeit und Weiterbildung von qualifiziertem Gesundheitspersonal.



#### **5. Medikamente, Impfstoffe und Infrastruktur:**

Verlässliche Lieferketten und Verfügbarkeit essenzieller Medikamente und moderner Technologien.



#### **6. Informationssysteme:**

Effektive Systeme zur Datensammlung und -analyse.



Ihre  
Spende  
wirkt.  
Danke.



## Projektpatenschaften in Kürze

Mit einem monatlichen Beitrag von 30 Franken und mehr unterstützen Sie ein ganz bestimmtes Projekt, das die Lebensaussichten von Kindern dauerhaft verbessert, ohne dass einzelne Kinder privilegiert werden. Sie schaffen Strukturen, die eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen. Und Sie beteiligen sich an einem Projektkonzept, das die Probleme in ihrer ganzen Komplexität angeht. UNICEF Schweiz und Liechtenstein finanziert derzeit Projekte in verschiedenen Ländern. Wählen Sie Ihr Projekt und unterstützen Sie Dienstleistungen zum Wohle der Kinder dieser und der nachfolgenden Generation. Über den Fortgang Ihres Projekts werden Sie regelmässig informiert.



→ Weitere Informationen  
zu unseren Projekt-  
patenschaften finden  
Sie über den QR-Code  
oder unter [unicef.ch](http://unicef.ch).

## Über UNICEF

UNICEF ist das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen. Wir setzen uns seit fast 80 Jahren in über 150 Ländern für das Überleben und Wohlergehen von Kindern ein – auch in den abgelegensten und gefährlichsten Regionen der Welt. In jeder Notsituation ist UNICEF als eine der ersten Organisationen vor Ort und liefert lebenswichtige Hilfsgüter.

### Unterstützen Sie UNICEF, indem Sie:



einmalig  
spenden



Mitglied  
werden



Global Parent  
werden



eine Projekt-  
patenschaft  
übernehmen



ein Legat  
überlassen



eine Firmen-  
partnerschaft  
eingehen

UNICEF Schweiz und Liechtenstein  
Pfungstweidstrasse 10, 8005 Zürich  
Telefon +41 (0)44 317 22 66  
[projektpaten@unicef.ch](mailto:projektpaten@unicef.ch), [www.unicef.ch/patenschaften](http://www.unicef.ch/patenschaften)

unicef   
für jedes Kind